

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6384)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Zentralblatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gepaltene Corpuzseite mit 15 Pf., totale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgedrücke u. f. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittleit.

Nr. 2341

Ahrensburg, Dienstag, den 3. Juli 1894

17. Jahrgang.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für das Vierteljahr Juli-September werden von den Postanstalten zum Preise von 1 Mt. 90 Pf. einschließlich Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 1 Mt. 50 Pf. noch fortwährend entgegengenommen.

Cornots Leidenbegängniß.

Paris, 1. Juli. Nachdem gestern hunderttausend Menschen am Sarge Cornots vorbeizogen, wurde das Gelysee für das Publikum um fünf Uhr Nachmittags geschlossen. Senatoren, Deputirte und die Mitglieder der Verwaltungsgesellschaften warfen einen letzten Blick in die Trauerkapelle. Um 6 1/2 Uhr kam der deutsche Botschafter Graf Münster mit dem Kranz unseres Kaisers. Der Kranz ist zwei Meter groß, aus Gloire-Rosen, Weizen und Orchideen äußerst geschmackvoll gebunden und trägt auf weißem Seidenband ein großes „W“, überragt von der Kaiserkrone. Die Blumenbinderinnen hatten schon längst nicht mehr den an sie gestellten Anforderungen nachkommen können. Für sechs bis sieben Millionen Franken sollen Blumen gefandt worden sein. Noch nie zuvor hat man Ähnliches in Paris erlebt.

Die gesammte Trauerstraße, deren Ausdehnung im Laufe des Nachmittags beendet war, wurde von 10 Uhr Abends ab von wahren Horben aus den Vorstädten in Besitz genommen. An allen möglichen und unmöglichen Ecken werden auf Karren und Leitern Tribünen errichtet. Ganze Familien kommen mit Matratzen und Proviantkörben und kampiren die wunderschöne Julinuit im Freien. Für Zimmer und Fenster werden die feinsten Preise bezahlt. Baron Girich bezahlte für einen Balkon fünfzehntausend Francs. Die Mehrzahl der Zimmermieter werden gar nicht durch das Gedränge bis zu ihren Plätzen gelangen können.

Es ist ein heißer, herrlicher Julitag. Paris wimmelt schon in früher Morgenstunde von eiligen Menschenmassen. Die gesammte Pariser Armee ist aufgeboten, theils um Spalier zu bilden, theils um den Kondukt zu geleiten, theils zur Leichenparade, die vor dem Pantheon stattfindet.

Hundertundein dumpf herüber donnernde Kanonenschläge verkünden, daß der Sarg auf den Leichenwagen gehoben worden ist. Es ist derielbe Wagen, der zur Ueberführung der Leiche Mac Mahons nach dem Dom der Invaliden gedient hat. Schwarz behangene Pferde mit schwarzen Federbüschen werden von vier schwarz gekleideten Lakaien geführt.

Von dem geradezu wahnwitzigen Gedränge macht man sich keinen Begriff. Die Volksmenge betragt sich aber ausgezeichnert. Die Polizei errichtete zwölf Ambulanzen für etwaige Unglücksfälle, die wohl nicht ausbleiben werden.

Als ein Kanonenschlag die Abfahrt des Sarges vom Gelysee-Palais verkündete, entlößte die Menge in den angrenzenden Straßen das Haupt. Militärmusik intonierte den Trauermarsch von Chopin, die Solbaten präsentirten, Trommelwirbel und Trompetensanfaren ertönen.

Der sechs-spännige Leichenwagen, der den reich verfilberten, nur mit der Tricolore bedeckte Sarg langt erst um Mittag bei der Notre-Dame-Kirche an, wo der Kardinal-Erzbischof von Paris, umgeben von zahlreichen Kardinalen, Erzbischofen und dem gesammten Pariser Klerus, die Leiche im schwarzen verhängten Chor einsegnet.

Die Hitze ist ungeheuer. Zahlreiche Hitzschläge sind unter dem massenhaft, alle Zufahrtswege umfäumenden Publikum vorgekommen, so daß die polizeilichen Ambulanzen stark in Anspruch genommen wurden. (B. L.)

Gute Steuerwirthschaft.

Die Finanzlage des Reiches wie der deutschen Einzelstaaten spielt in der gegenwärtigen stillen Jahreszeit Mangelnder weittiger fesseler Diskussions-Mhemata immer noch eine große Rolle. Erörterungen hierüber haben, weil es sich doch um eine Leib- u. Magenfrage handelt, auf mehr Beachtung zu rechnen, als andere Dinge, und endlich ist den verbündeten Regierungen ganz augenscheinlich daran gelegen, die Behandlung dieser Frage nicht einschlafen zu lassen, weil unbedingt der kommende Reichstag sich wieder mit ihr zu beschäftigen haben wird.

Freilich haben die auch jetzt wieder stattfindenden Besprechungen über die Finanzlage des Reiches, wie der deutschen Einzelstaaten nicht gerade im hohen Maße einen praktischen Nutzen, denn an Beschlüsse ist in absehbarer Zeit nicht zu denken, immerhin kann das Hin und Wieder den Erfolg haben, die Anschauungen zu klären, damit der Reichstag nicht durch Vorlagen aufgehalten wird, die von vornherein keinen Erfolg versprechen und ihm Gesetztwürfe fernbleiben, deren Unpopulartät außer Zweifel steht. Es wird kaum eine einzige Steuer ermittelt werden können, die allenthalben freudig begrüßt wird, denn stets und ständig werden ihre Interessekreise ihre Einwendungen dagegen geltend machen, aber es werden sich Steuern finden lassen, welche den Beifall der großen Mehrheit der schaffenskräftigen und schaffensfreundigen Bevölkerung haben und hierauf kommt es an. Steuern sind nöthig, aber es giebt gerechte Steuern und ungerechte Steuern, und zur Abschätzung dieses ihres Charakters darf niemals der Standpunkt der Bequemlichkeit, mit welchem Geld aufgebracht werden kann, betreten werden. Das ist auch der Gesichtspunkt, unter welchem allein die Finanzreform im deutschen Reiche betrachtet werden kann.

Italien, Frankreich, England, Oesterreich-Ungarn und Deutschland, von kleinen Raubstaaten vollständig abgesehen, sind zur Stunde allefamnt damit beschäftigt, darüber nachzudenken, wie sie ihre Staatseinnahmen erhöhen können. Unter diesen Staaten sind reiche, solide und gut b. mittelte und arme, die Nothwendigkeit der Einnahme-Vermehrung ist aber Allen in derselben Weise gemeinsam. Der Weg, der zur Erreichung dieses Zieles beschritten werden soll, ist ja nach dem Umfange der Finanzkalamität dorniger oder ebener, leicht zu passiren ist er nie. Am besten daran

ist unstreitig England, am schlechtesten Italien, Deutschland und Frankreich halten sich etwa das Gleichgewicht, denn wenn Frankreich im Allgemeinen auch reicher ist, als Deutschland, so hat es doch schon weit mehr Steuern und Schulden, als das letztere; ungünstiger als beide Staaten steht Oesterreich-Ungarn da. Wir sehen, wie in allen Staaten von den Finanzministern verschiedene Steuervorschläge, die den Eigenheiten des Landes thunlichst angepasst sind, gemacht werden, wir sehen, wie überall sich ein harter Widerspruch gegen besonders populäre Gesetze erhebt. Bei uns im deutschen Reiche ist schon mancher Leiter der Reichsfinanzen über die Schwierigkeit der Einnahmevermehrung gestolpert, aber im Auslande war das nicht anders. Und hierin wird auch kein Wechsel kommen, bevor nicht eine wirklich populäre Finanzreform zum Vorschlag kommt.

Wir haben im Deutschen Reiche eine Anzahl von Gesetzen, die sich gerade nicht der größten Popularität erfreuen, obenau stehen, wie zur Genüge bekannt ist, Alters- und Invaliditätsversicherung und Sonntagsruhe. Hier handelt es sich um Verwaltungsbestimmungen, die den Geldbeutel noch nicht in unerträglichem Maße treffen, die Schädigung ist mehr indirekter als direkter Natur, aber doch sind die Wünsche nach einer Abänderung groß. Die Abneigung gegen eine unpopuläre Steuerreform ist aber unerwindlich und mit dem Reichstage, welcher unter den heutigen immer noch schweren wirthschaftlichen Verhältnissen eine solche beschloße, würde es bei Neuwahlen vorbei sein. Das weiß aber auch jede Partei im Reichstage genau. Es ist Thatsache, daß in der deutschen, thätigen Bevölkerung, für welche sich nur zu oft hohe Ausgaben mit knappem Verdienst verbinden, nichts so sehr bekämpft wird, als eine drückende Neubelastung. Und wer bei

Seine Einnahme überrechennd stand Charles Kingston noch am grünen Tische, als draußen vom Korridor ein Schuß erdröhnte: der junge Fremde hatte sich erschossen. Kalt sah Kingston, der herbeigeeilt war, auf die Leiche nieder; es war nicht das erste Mal, es würde auch nicht das letzte Mal sein.

Man öffnete den Rod des Todten, um Näheres über seine Adresse aus Visitenkarten oder Papieren zu erfahren; eine Brieftasche war da, man gab sie Kingston, der sie gleichgültig öffnete. Da war eine Postkarte; er verfarbte sich, als er die Adresse las; hastig las er den Inhalt in der ihm so bekannten Schrift auf der Rückseite. Kein Zweifel mehr, der da vor ihm lag, den er in den Tod getrieben, war — sein Sohn. Sich gewaltsam zwingend, gab er die Brieftasche mit der Adresse zurück. Dann fuhr er, ohne weiter ein Wort zu verlieren, nach Haus. Wie gebrochen sank er in einen Sessel. Zimmerfort, immerfort stand die blutige Gestalt seines Sohnes vor ihm. Und nun war es, als reiche sie ihm eine Pistole und winkte ihm, ihm zu folgen. Er stieß einen Schrei aus und erhob abwehrend die Hand, er fühlte, wie seine Sinne sich verwirrten. Seine Hand tastete nach der Wischflasche, sie stieß an den Revolver, der immer auf dem Tisch neben seinem Bette lag. Ein

Des Spielers letzte Nacht.

Von James Fowler.

Nachdruck verboten.

(Schluß).

Die junge Frau besaß den starken Charakter, der ihrem Manne fehlte. Sie verschloß das Uebermaß der Verzweiflung, das sie im Anfang zu überwältigen drohte, tapfer in ihrem Innern und kehrte mit ihrem Kinde zu ihren Eltern zurück. Man sprach zu ihr von einer Ehescheidung. Die feste, bestimmte Antwort war: „Nein! Mein Sohn mag denken, sein Vater sei todt. Er soll ihn wenigstens nicht verachten lernen.“

Der Spieler betrat den nordamerikanischen Boden nahm dort den Namen Charles Kingston an.

Die Erinnerung an die Heimath, welche ihn wohl Anfangs noch peinigte, sank bald total ins Meer der Vergessenheit.

Aus dem Spieler ward bald ein ganz gemeiner Betrüger der mit gezeichneten Karten und andere Stücke unerfahrene Personen um ihr Geld brachte. Jrgend welche Schonung konnte er nicht mehr, wer ihm und seinen Genossen ins Garn lief, der mußte ihnen seinen Tribut leisten.

Und Charles Kingston ward ein Meister in seinem Fache. So mancher Glücksritter war entlarvt und bestrast worden, ihn hatte man nie zu überführen vermocht. Große Summen brachte er hinter sich, um sie dann

in einem ausschweifenden Leben zu vergeuden. Er kannte nicht mehr Maß noch Ziel.

So war es lange Jahre gegangen: In einer Nacht, man hatte mehrere Nächte hindurch gespielt und selbst Kingstons an solche Extravaganzen gewöhnter Körper verlangte seine Ruhe, schreckte er plötzlich aus dem Schlafe empor.

Er hatte sich selbst mit zerschmettertem Schädel am Boden liegen sehen. Das Bild war so grauenhaft gewesen, daß auch der an Alles und Jedes gewöhnte Spieler bis ins Innerste erschüttert war.

Seitdem fühlte er oft, wie seine Fingern zu zittern begannen, wenn er die Karten abhob. Und um das zu verdecken, die Glieder, die nicht mehr gehorchen wollten, mit Gewalt zu zwingen, trank er den stärksten Branntwein. Dann war er wieder der Alte.

So wartete er denn auch an diesem Abend im Klubsaal auf das Erscheinen von Fremden, die ihm von seinen Genossen Tag für Tag zugeführt wurden. Nach und nach fand sich eine zahlreiche Gesellschaft zusammen und das Spiel begann.

Charles Kingston saß einem jungen Manne gegenüber, mit lachendem, frohem Antlitz, der das Spiel mehr im Scherz, wie im Ernst zu betreiben schien. Er pointirte mächtig, plauderte dazwischen mit seinen Freunden, und Kingston vernahm, wie er in den nächsten Tagen Amerika wieder verlassen wolle, nachdem er große Geldsummen für eine europäischen Firma erhoben.

Zu dem Kopse des abgefeimten Spielers regte sich eine teuflische Wuth darüber, daß dieser junge Mensch so völlig gleichgültig gegenüber allen Aufregungen des Spieles bleibe. Er, Kingston, mußte trinken, um Kraft, Fassung und Sicherheit für seinen Platz am grünen Tische zu haben, und dieser Gelbschnabel lachte und schwagte, daß er nur das Spiel fürchte.

Das raubthierartige Grinsen ging wieder über Kingstons Gesicht. Gewandt schlug er eine Volte und die Karte des jungen Fremden heimste großen Gewinn ein. Er machte so erstaunte Augen wie ein Kind, dem unversehens ein Geschenk in den Schooß fiel.

So ging es noch mehrere Male und nun vergaß jener auch das Lachen und Plaudern und widmete sich mit vollem Eifer dem Spiele. Der Gelddurst hatte auch ihn erfaßt.

Am nächsten Abend lächelte Kingston befriedigt, als er sah, wie der Fremde mit erregtem Gesicht eintrat und sofort an den Spieltisch eilte. Noch einige Male ließ er jenen gewinnen, dann begann die Arbeit des Raubthieres, und mit sahlen Wangen, halb gebrochen, verließ der junge Mensch am frühen Morgen den Spielsaal.

Der dritte Abend: Kingston machte kurzen Prozeß. Der Fremde verlor wiederum. Als der erfahrene Spieler aber bemerkte, daß jener eine letzte hohe Banknote auf den Tisch warf, brach er das Spiel „für heute“, wie er sagte, ab. Man zerstreute sich.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G M

B.I.G.

den letzten Neuwahlen zur deutschen Volksvertretung ins deutsche Volk hineingehört hat, der hat auch die Erkenntnis gewonnen, daß die Mehrzahl zu Gunsten der Militärvorlage lediglich um deswillen erzielt wurde, weil man fest darauf hoffte, keine neuen Steuererlässe zu sehen, die einen allgemeinen Druck ausüben würden. Keine schädlichere Politik würde es geben, als dem Mittelstand und den breiten Bevölkerungsklassen immer neue Lasten aufzuerlegen, während die großen Einkommen mit Beträgen davontkommen, die gar nichts bedeuten. Man braucht keine Millionenvermögen zu konfiszieren, aber man kann sie besteuern, wie sie es verdienen.

Der letzte Reichstag hat, wie aus seinen Sessionsbeschlüssen erinnerlich sein wird, die Frage des Defizits in der Reichskasse nicht prinzipiell gelöst, sondern das Manko nur rechnungsmäßig beseitigt. Die Differenz kann möglicherweise schon im nächsten Reichshaushalt wieder zu Tage treten, sicher ist jedenfalls, daß die Steuerreform von Neuem unter den Geckten paradiert wird, welche dem Reichstage vorgelegt werden. Und da führt alles Hin- und Herreden und Erwägen zu absolut keinem anderen Ziele, als zu dem, daß die Volksstimmung im Reiche gebieterisch darauf hindrängt, notwendige neue Gelder durch Luxus- oder ähnliche Steuern resp. durch eine scharfe Heranziehung der großen Einkommen aufgebracht zu sehen. Wir haben Gelb-Institute und dergl., die bei jeder kleinen Börsensteuer Zeter und Mord schreien, aber kaltblütig lächelnd Hunderttausende von Tantiemen verstreuen; wir haben Personen, die ein lautes Halloh erheben, wenn sie tausend Mark Steuern im Jahr mehr zahlen sollen, die aber sich nicht einen Augenblick bedenken, für eine Abendgesellschaft 1000 Doppelkronen auszugeben. Wir haben schon Personen, die wir im Reichsinteresse gebührig, aber ganz gehörig besteuern können. Thuen wir das nur, ohne fortwährend zu jammern: „Mein, es geht nicht!“ Es geht Alles, was man will und die wirklich großen Einkommen können nicht nur etwas leisten, sie müssen es auch.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 2. Juli. Im Kreisblatt für Stormarn verabschiedet sich der bisherige Landrath, Herr von Bülow, mit folgenden Worten von der Bevölkerung des Kreises: „Des Königs Majestät haben Allerhöchste geruht, mir die zum 1. Juli d. J. nachgezeichnete Entlassung aus dem Staatsdienste in Gnaden unter Verleihung des Rothen Adler-Ordens IV. Klasse zu ertheilen. Bei meinem Scheiden spreche ich für das Vertrauen und den guten Willen, dem ich stets im Kreise Stormarn begegnet bin, meinen aufrichtigsten Dank aus und sage allen denjenigen Beamten, Freunden und Bekannten, von welchen ich persönlich nicht mehr habe Abschied nehmen können, ein herzlichliches Adieu.“

* Ahrensburg, 2. Juli. In der Nacht zum Freitag vor. Woche, Morgens gegen 3 Uhr, wurde in einem Privatbause an dem Verbindungs-

entsprechliches Schandern, — — aber die blutende Gestalt winkte wieder und wieder. Am nächsten Morgen fand man Charles Kingston mit zerschmettertem Haupte.

E n d e .

Bou-Samma.

Eine Erinnerung aus Algerien. Von B. Förster.

Nachdruck verboten

Ich war Souslieutenant in dem in Constantine garnisonirenden Regimente der Chasseurs d'Afrique und befand mich in meiner Stellung ganz wohl. Der tägliche Dienst war nicht weniger als anstrengend und ich hatte daher immer viel freie Zeit für mich übrig, die ich im Kreise lebenswürdiger Kameraden in verschiedenartiger Weise verwannte. Eine Hauptrolle hierbei aber spielten Jagdzüge in die nähere und weitere Umgebung unseres Garnisonortes, und die Erlaubnis hierzu wurde vom Regimentskommandeur, Oberst Bontemps, um so bereitwilliger ertheilt, als er selber ein eifriger Jäger war. Eines Morgens erhielt unser Oberst von dem Scheik Sidi-el-Maza, der mit seinem Stamme, demjenigen der Uled-Fezzout-Kabylen, am Fuße des gewaltigen Dschebel Babor hauste, durch einen besonderen Boten die Kunde, daß sich in der dortigen Gegend seit einigen Tagen ein Löwenpaar zeige, welches bedeutenden Schaden unter den Heerden anrichtete und dem auch

wege der Hagener und Manhagener Allee ein Einbruch verübt. Die eben nach gewordenen Hausfrau hörte ein Geräusch und als sie ein Fenster in der Etage öffnete, gewahrte sie, daß ein fremder Mensch ein Küchenfenster mit einem Leinwand einstieg. Als der nächtliche Besucher sich entsetzt sah, lief er davon.

—n Am Dienstag, den 17. Juli, wird das diesjährige Propst-Missionfest in Ahrensburg gefeiert. Die kirchliche Feier beginnt um 3 Uhr Nachmittags. Der Missionar Johannes Timm aus Dindien wird predigen. Nach dem Gottesdienst findet eine Nachfeier im Freien statt, bei welcher Pastor Hachtmann, die Missionare Timme und Timm Ansprachen halten werden. Das Schlußwort spricht Pastor Heger aus Hinfelsenfeld.

* Die Klage, welche die Eheleute G. Lange hier selbst gegen die Gemeinde wegen des Verkaufes einer kleinen Straßenparzelle an der Hagener Allee angebracht hatten, ist von dem königlichen Amtsgericht abgewiesen worden.

* Die königliche Regierung hat angeordnet, daß die Gesundheits-Kommissionen unverzüglich ihre regelmäßige Thätigkeit wieder aufnehmen und mit einer Wiederholung der vorgeschriebenen Besichtigungen beginnen sollen.

* Nachdem sich ergeben, daß die Bestimmung des § 1 der Polizeiverordnung über das Viehschlachten, welcher vorschreibt, daß das Schlachten sämtlichen Viehs nur nach vorhergegangener Bestätigung durch Rospital geschähen darf, vielfach unbeachtet bleibt, wird diese nochmals in Erinnerung gebracht und den Polizeibehörden aufgegeben, für die strenge Durchführung Sorge zu tragen.

-h- Ahrensburg, 2. Juli. In Bargteheide fand am Sonnabend die Körnung der Deckhengste im Kreise Stormarn statt. Angebracht waren 18 Hengste, von denen jedoch nur 8 angenommen wurden. Diese 8 waren: 3 Hengste des Herrn Grafen v. Schimmelmann-Ahrensburg, 2 Hengste des Herrn Peemöller-Dehnsdorf und je 1 Hengst der Herren Gad-Gunnau, Böttger-Blumendorf und Auhage-Wilster. Von den geförnten Hengsten wurde der dem Herrn F. Gad in Gunnau gehörige Hengst „Leonidas“ als der beste des Kreises Stormarn bezeichnet. Von den zugeführten Hengsten wurden nicht angenommen: 2 Hengste des Herrn Böhms-Hammoor, je 1 Hengst der Herren Kröner-Dehnsdorf, Gad-Gunnau, Schwerdtfeger-Schadehorn, Graf von Schimmelmann-Ahrensburg, Böttger-Blumendorf, Koblitz-Binzler, Auhage-Wilster und Schmidt Ehlersberg. Der Sieger in der Konkurrenz, der Hengst „Leonidas“, ist nun zum fünften Male als der beste Hengst des Kreises Stormarn bezeichnet, nämlich in den Jahren 1888, 1889, 1890, 1892 und 1894. Leonidas ist jetzt 9 Jahre alt, er erhielt außerdem als Zweijähriger auf der Thierschau in Oldesloe 1887 den ersten Preis, 1890 auf der Kreis-Thierschau in Segeberg den ersten Ehrenpreis und wurde auch 1892 auf der Thierschau in Oldesloe prämiirt.

Ahrensburg. Die noch in den Händen des Publikums befindlichen gestempelten Briefumschläge und gestempelten Streifenbänder, welche seit dem 10. Dezember 1890 von den Verkaufsanstalten nicht mehr verkauft worden sind, verlieren vom 1. Juli 1894 ab ihre Gültigkeit und werden darüber hinaus zur Frankierung von Postsendungen nicht mehr zugelassen. Dem Publikum soll indes gehattet sein, vom 1. Juli 1894 ab die alsdann noch nicht verwendeten derartigen Werthscheine bis spätestens Ende Dezember 1894 nach dem Nennwerth des Stempels gegen Freimarken zu 10 oder 3 Pfennig bei gleichzeitigem Rückempfang des Betrages der Herstellungskosten von 1 Pfg. für den Briefumschlag und 1/2 Pfg. für das Streifenband umzutauschen.

schon einige Menschenleben zum Opfer gefallen seien. Schließlich übermittelte der Bote dem Obersten die dringende Bitte des Kabylenhauptlings, mit einigen seiner Offiziere thunlichst sofort nach dem Gebiete der Uled-Fezzout zu kommen und bei einer projektirten großen Jagd auf das Löwenpaar Beistand zu leisten.

Unser Regimentschef sagte die erbetene Hilfe ohne Weiteres zu und ließ dem Scheik mittheilen, daß er im Laufe des nächsten Tages auf das Eintreffen seiner französischen Jagdgäste rechnen könne. Oberst Bontemps erklärte, selber mit bei der Partie sein zu wollen; unter den Offizieren des Regiments, welche er zu seinen Begleitern anerkas, war auch ich, zu meiner großen Freude. Indessen muß ich gestehen, daß mich nicht nur die bevorstehende Jagd mit ihren Aufregungen und Abenteuern in fröhlichster Stimmung versetzte, sondern auch die Aussicht, bei der Gelegenheit die reizende Emina wiederzusehen, die Tochter eines der Untercheifs der Uled-Fezzout. Ich war schon öfters in dem Hauptdorse der Uled-Fezzout gewesen, deren Stammoberhaupt als ein warmer Freund der Europäer galt, und hierbei hatte ich die Bekanntschaft der schönen Emina gemacht, und da ich glaubte, nicht ungen von dem braunen Kinde gesehen zu werden, so begrüßte ich natürlich die Jagdpartie nach dem Gebiete der Uled-Fezzout mit doppelter Begehrtheit, da mir hierbei jedenfalls Gelegenheit geboten wurde, meine Bekanntschaft mit Emina zu erneuern.

Schiffel, 29. Juni. Gestern Abend gegen 10 Uhr entlind aus bis jetzt unermittelter Ursache in einem sogenannten Waarenhause nördlich der Hauptstraße von Schiffel über Steinbel nach Bergeborn der Norddeutschen Zulepinnerei und Weberei gegenüber ein Feuer, welches rasch das neue, massiv gebaute und hartgedeckte Haus von oben bis unten in Flammen setzte. Das Feuer fand in den vielen dort gelagerten Wollen- und Baumwollenwaaren, Kleidungsstücken, Haushaussachen u. dergl. mehr so reichlich Nahrung, daß die Flammen hoch emporlodern längere Zeit den Abendhimmel erleuchteten und eine große Menschenmenge herbeilodten. Sämtliche Feuerwehren, sowohl die Schiffeler und Steinbeler Spritzen und Widmannschaften, wie die Feuerwehren der ganzen hollsteinischen Umgegend waren bei der Vörsarbeit thätig, die bis in die Nacht hinein währte. Das Haus brannte völlig aus und bildet jetzt ein Trümmerhaufen.

Riel, 29. Juni. Gestern Abend fand in dem hiesigen Hafen ein Blumen-Vootcorso statt; etwa 60 geschmückte Boote, italienische Gondeln und Wikinger Schiffe umkreisten die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“. Der Kaiser theilte sich vom Deck der „Hohenzollern“ aus am Blumenwerfen. Um 10 1/2 Uhr fuhren die mit Lampen geschmückten Boote nach der Marine-Akademie, wo ein Feuer abgebrannt wurde und später ein Ball stattfand.

Kleine Mittheilungen.

— In einer Wohnung in der Schulstraße in Habersleben spielten zwei Kinder im Alter von 2 und 4 Jahren. Die Kinder sahen einen Revolver liegen, ergriffen ihn und spielten damit. Während des Spielens ging ein Schuß aus dem Revolver los. Die Kugel durchbohrte dem einen Kinde die Hand dem anderen den Arm.

— Ein Knabe in Bramstedt, welcher mit einem Felsingewehr schoß, traf einen in der Nähe spielenden Knaben mit der Kugel im Schenkel, jedoch derselbe sofort niederstürzte und nach Hause getragen werden mußte. Der verwundete Knabe befindet sich in ärztlicher Behandlung.

— Die land- und forstwirtschaftliche Ortskrankenkasse Neumünster wird zum 1. Oktober d. J. s. falls der Regierungspräsident den Beschluß genehmigt, auflösen. Es ist ihr nicht möglich zu bestehen. Sie hat nicht unbedeutliche Schulden, welche den beteiligten Gemeinden zur Last fallen.

— In Elmhorn wurde ein Deserteur des 31. Regiments verhaftet, der sich bei seiner Festnahme eine leichte Verletzung mit dem Seitengewehr am Unterleib beibrachte. Er mußte voreist im Krankenhaus Aufnahme finden.

— Einer Wittve in Rendsburg passirte das Versehen, daß sie einem Orgeldreher statt eines 2-Pfennigstücks ein 10-Markstück gab. Bei einer polizeilichen Nachschau der Geldvorläge des Orgeldrehers wurde aber das vermischte Goldstück nicht gefunden.

— Bezüglich des Unglücksfalles in Winseldorf, wobei der Wirth Wigger das Leben einbüßte, steht jetzt fest, daß das Gewehr sich beim Ningen entladen hat und daß das Gewehr, Wigger sei von einem der Soldaten erschossen worden, der Begründung entbehrt.

— Der Kreisrat des Kreises Plön hat beschlossen, vom 1. April 1895 ab eine Kreis-Hundsteuer von 3 Mk. für jeden Hund einzuführen.

— Die Gesundheits-Kommission in Habersleben hat 207 Brunnen in der Stadt für unbrauchbar erklärt; dieselben sollen bis zum 15. d. M. gereinigt und dann nochmals untersucht werden.

— Im Nordostseeanal nahmen zwei Arbeiter ein Bad; einer von ihnen sank plötzlich unter

und ertrank. Der Verunglückte war erst seit kurzer Zeit verheirathet.

— Herr Wegebau-Inspeltor Warnhoff in Binneberg ist mit dem 1. Juli d. J. in den Ruhestand getreten; sein Nachfolger ist Wegebau-Inspeltor Vedmann.

— Am Donnerstag Morgen ließ ein Zug der Kalkenkirchener Bahn in Quickborn mit dem Wagen des Bierführmanns Harbeck aus Binneberg zusammen, wobei ein Pferd von der Maschine zertrümmert wurde. Der Führer des Wagens kam mit geringen Verletzungen davon.

Hamburg.

— Auf telegraphisches Ersuchen der hiesigen Behörde wurde in Adelaide am Nord des Bremer Steamers „Salier“ ein der Theilnahme an der Falschmünzerei verdächtiger Schlichter R. von hier festgenommen. In seinem Besitze befanden sich 1500 Stück der hier gefälschten 5 Pfd. Sterling-Noten der englischen Bank. Es war, wie die hiesige Kriminalpolizei gleich annahm beabsichtigt, die Noten im Innern von Australien an den Mann zu bringen.

Deutsches Reich.

Der Bundesrath hat in seiner am Donnerstag abgehaltenen Plenarsitzung den Gesetzentwurf, betreffend Aenderungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozess-Ordnung, sowie den Entwurf einer Gemeinde-Ordnung für Elsaß-Lothringen nach den Anträgen der zuständigen Ausschüsse genehmigt. Dagegen wurde ein dritter nicht unwichtiger Gegenstand, der Ausfühbericht über die Vorlage vom 11. Juni 1894, betr. die Zollbehandlung der im Theilungslager befindlichen spanischen Weine, von der Tagesordnung wieder abgesetzt.

In der am vor. Donnerstag stattgefundenen Sitzung des Berliner Stadtverordneten-Kollegiums hielt der Vorsitzende Dr. Langenhan eine auf das Sporer Attentat bezugnehmende Ansprache. Er äußerte sich in derselben ungefähr dahin, daß er glaube, öffentlich dem tiefen Schmerze der Berliner Bürgerschaft über den schweren Verlust der französischen Nation Ausdruck geben zu sollen. Die Verammlung hörte die Ansprache lebend an.

Die Deutschen der Provinz Posen beabsichtigen, dem Fürsten Bismarck ihre Huldigung in Barzin darzubringen, wofür er nächstens übersiedeln wird. Der Altreichskanzler hat zugestimmt, die angemeldete Abordnung der Deutschen Posens in Barzin empfangen zu wollen. Ein von einer großen Anzahl angegebener Persönlichkeiten unterzeichneter Aufruf in den deutschen Promberger und Posener Blättern fordert die deutschen Männer der Provinz Posen ohne Unterschied der politischen Parteilichung und der Konfession zu zahlreicher Theilnahme an der geplanten Huldigungsfahrt nach Barzin auf.

Der Kaiser hat den Votivschaffer Grafen Müntzer mit seiner Vertretung bei dem Leichenbegängnisse des Präsidanten Carnot beauftragt und ihn angewiesen, im Namen des Kaisers einen Kranz an dem Sarge des verstorbenen Präsidenten niederzulegen.

Die Eisenbahnverwaltung hat den Bestimmungen aller die Ausgabe von Fahrscheinen jetzt hinzugefügt, daß, da die Gültigkeit dieser Scheine unbedingt um Mitternacht des letzten Gültigkeitstages erlischt, der Reisende eine neue Fahrkarte auf der vorgelegenen Station nachzulösen hat, wenn der zur Fahrt benutzte Zug sich zu diesem Zeitpunkt auf der Fahrt zwischen zwei Stationen befindet.

Noch am Abend des Tages, an welchem Oberst Bontemps die Jagdeinladung Sidi-el-Mazas empfangen hatte, ritten wir von Constantine aus in der Richtung nach dem Dschebel Babor ab. Mit Einschluß unseres verehrten Kommandanten waren wir im Ganzen sechs Offiziere, außerdem folgte uns eine Abtheilung unserer Chasseurs d'Afrique, welche Reservebüchsen, Wein, Proviant usw. mit sich führte, ferner sollten die Leute bei der Jagd theils als Treiber, theils erforderlichen Falls auch als Schützen mit Verwendung finden. Nachdem wir in der prächtigen Mondnacht eine gehörige Strecke zurückgelegt hatten, schlugen wir an einer passenden Stelle unsere Nachtlager auf und brachen am andern Morgen beim ersten Sonnenstrahl wieder auf. Wir konnten darauf rechnen, nach etwa zweifündigem Ritte vor dem Dorse der Uled-Fezzout zu sein, aber unterwegs erwartete uns ein Bote des Scheik's, mit dem Auftrage, uns direkt nach dem Jagdterrain am Dschebel Babor zu führen, wo wir den Scheik und die arabischen Treiber treffen würden. Gegen sechs Uhr Morgens langte denn unsere kleine Kolonne auch an dem vom Scheik bestimmten Rendezvous-Platz an, woselbst Sidi-el-Maza mit seinen Leuten bereits auf uns wartete. Nachdem wir uns mit dem Scheik begrüßte und rasch ein kräftiges Frühstück eingenommen, ließ der Scheik, als der eigentliche Leiter der ganzen Jagd, zunächst die arabischen Treiber still in das sehr kourpirt, stellenweise mit fast manns-

hohem Gras oder auch mit Tamariškensbüschen bewachsenen Terrain eindringen, welches sich zwischen unserem Standpunkte und den gewaltigen Felswänden des Dschebel Babor erstreckte. Die Spürer des Scheik versicherten, daß sich das Löwenpaar in diesem wilden Gelände versteckt halte, wo die Bestien allerdings einen prächtigen Unterschlupf gefunden haben mußten, das hohe Gras und die Dichte waren hierzu ja wie geschaffen.

Die arabische Treiber hatten von Sidi-el-Maza strenge Anweisung erhalten, nicht eher mit ihrem Lärm zu beginnen, als bis sie die Wände des Dschebel Babor erreicht haben würden. Wir Offiziere sollten mit Vereinen mit dem Scheik und seinen mit Flinten bewaffneten berittenen Begleitern eine halbkreisförmige Linie bilden und scharf Ausschau in der Richtung nach dem Berge zu halten. Unsere Chasseurs endlich wurden so postirt, daß sie im Nothfalle als Treiber oder als Schützen Verwendung finden konnten. Mehr als eine reichliche Stunde mochte verfloffen sein, ehe die ersten Töne der beginnenden Treibjagd zu vernehmen waren, jedoch noch in weiter Ferne. Allmählich schall jedoch der Lärm, den die arabischen Treiber mit ihren primitiven Hörnern und Klängen Trommeln machten, deutlicher zu uns heranherüber und wohl jedem von uns begann das Herz vor Jagdlust und Jagdbegierde höher zu schlagen. Auch die Rosse wurden ungeduldig, sie drängten vorwärts, dem immer

Bezüglich gekommenen daß die Scudori, wo er in. Er litt mittheilt, b fall; dann eins farb. die Frau dessen Loch festgestellt ist. Das er Garde-Ordn bataillon d Gelme mit zu erwarten Mandover a jenen den rüftung die Probe an Mandoverüb Die Kom te der „9 Ms. die G verhältnisse gewerbe zum einem Vortr nig des zwe in der Ein Gutachten zu Bestand, bef zungung des mündlichen A überen früher müßte an Memm der Aufstiehung Mitglied der ligen Verne liehen auch Wärdergewer erweisen. 36 Gehilfen zu vernehme personen in (Schmitt, K große, mittel schiedenen G werden. Be von kaufmänn fordert, die welchem die und Schmidt zu den Ber wiken und nige jugenen Das Ge über an der Sachen auf Pfändung in Gesellschaf für diejenige tag bestimde Tagen seit nisse, die t. Bei den schante Ver wachen die I haben, gena outrecht gefe Farbe ihres Händen s platten wibe Spengelsche Wäl eine Sch 37 und 53 3400 bis 56

Anzeigen.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Halbhuftners
Heinrich Matthias Meyer
in **Steinkamp bei Ahrensburg**
wird, da derselbe seine Zahlungsunfähigkeit dargethan hat, auf seinen Antrag heute am
26. Juni 1894,
Vormittags 11 Uhr
das Konkursverfahren eröffnet.
Der Rechtsanwalt **Ketelsen** in **Ahrensburg** wird zum Konkursverwalter ernannt.
Konkursforderungen sind bis zum

20. September 1894

bei dem Gerichte anzumelden.
Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines andern Verwalters, sowie über die Befestigung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

Montag, den 9. Juli 1894,
Nachmittags 3 Uhr

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 20. Oktober 1894,

Vormittags 10 Uhr

— vor dem unterzeichneten Gerichte, Termin anberaunt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinsschuldner zu verabsolgen oder zu leisten auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum

20. September 1894

Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Ahrensburg.

Bekanntmachung

betr.
Standesamt Ahrensburg.

Hierdurch bringe ich zur Kenntniss der Bewohner des Standesamtsbezirks Ahrensburg, daß ich vom 1. Juli d. J. an die Geschäfte des Standesamts übernehme und daß sich von dem genannten Tage an das Bureau des Standesamts in meinem Hause, bei der Kirche, im Amtszimmer des Gemeindevorstehers, befindet.

Das Bureau des Standesamts ist für den Verkehr mit dem Publikum an **Wochentagen** von

9—12 Uhr Vormittags

geöffnet, nur in besonderen und dringlichen Fällen kann außer dieser Zeit eine Erledigung von Geschäften stattfinden.

Ahrensburg, den 29. Juni 1894.

Der Standesbeamte.
Ziese.

Grasschnitt-Verpachtung.

Am
Sonntag, den 8. Juli d. J.,
Nachm. 4 Uhr

soll der **Grasschnitt** in der **Bieh-Wiese** parzellenweise verpachtet werden.
Schmalenbef.

M. Meyer.

Kinder-Handschuhe,
in **farbig und weiß,**
Kinder-Strümpfe

in allen Größen.
echte Korallen Ketten, Broschen u. Portemonnais

in allen Preislagen,
empfehlen billigst

R. Müller, am Rondeel.

Lager

von

Korbwaaren

aller Art in einfacher und eleganter Ausführung zu billigen Preisen.

Kinderwagen

schon von 12 Mk. an

empfiehlt

Ahrensburg,
Sagener Allee.

Th. Basedow,
Korbmacher.



Bergedorfer

Landwirthschaftliche Maschinen

Ahrensburg.

empfiehlt
E. Pahl.

Heinr. Westphal,

Ahrensburg,



Schuhmachermstr.

Wanbhagener Allee.

Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigtem
Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug

halte bestens empfohlen.

Außerdem halte in großer Auswahl auf Lager:

Radsfahrerschuh, Turnschuh, Cord- und Plüsch-Schuh,
Ballschuh, Hausschuh, Pantoffeln
Gummischuh, Lastingschuh, mit und ohne Ledersohlen.
Kinderschuhe und Stiefeln in allen Sorten.

Lager von Fensterglas,

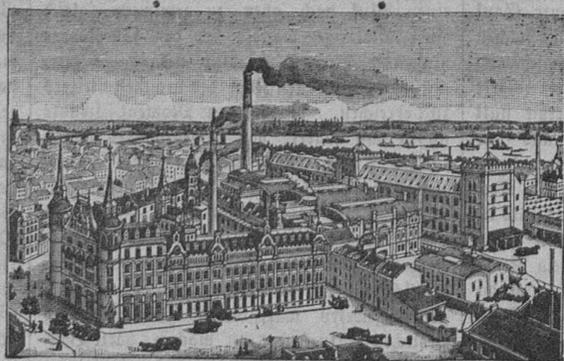
belegten und unbelegten

Spiegelgläsern,
mattem Mouffelin- u. Mistbeetglas
Glas-Dachpfannen

in allen vorkommenden Maßen. Original-Risten und einzelne Tafeln empfiehlt zu billigen Preisen

W. Hennecke,

Ahrensburg, Hamburger Chaussee.



Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik von
Gebr. Stollwerck, Köln.

Dampfbetrieb: 650 Pferdekraft mit 451 Arbeitsmaschinen.
Ende 1890: 1377 Personen beschäftigt.

Die vorzüglichen technischen und maschinellen Einrichtungen, die gewissenhafte Verwendung von nur guten und besten Rohstoffen, und die auf langjähriger Erfahrung beruhende Fabrikationsweise haben **Stollwerck'sche Fabrikate** im In- und Auslande eingebürgert.
48 Medaillen und 26 Hofdiplome anerkennen ihre Vorzüglichkeit.

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacao's sind in allen Städten Deutschlands in den durch Verkaufsschilder kenntlichen Geschäften vorräthig.

Unter Fabrikpreis.

H. Lehmann,

Ahrensburg.

Heute u. folgende Tage Fortsetzung des

Total-Ausverkaufs

zu jedem annehmbaren Preise.

Kleiderstoffe, Bettzeug, Schürzenzeuge, Herren- und Knaben-Garderoben,

Woll- und Weiß-Waaren,
sowie alle anderen Artikel der Manufactur-Waaren-Branchen,
zu tabelhaft billigen Preisen.

Verkauf nur gegen baar.

Unter Fabrikpreis.

Ausserordentliche Generalversammlung der Windgilde zu Sief am Sonntag, den 15. Juli

Vormittags 11 Uhr

im Lokale des Gastwirths **Glutz in Sief.**

Tages-Ordnung:

Vorlage und Annahme der abgeänderten Satzungen.

Die Aelterleute.

L. Buchwald, Alt Nahlstedt.

Dupner **E. Hack, Holsdorf, Gemeindevorsteher** **H. Rönner, Langelsb.**
Gemeindevorsteher **Röbcke, Holsbüttel.**

Ahrensburger Turner-Bund
Ordentliche
General-Versammlung
am **Mittwoch, 4. Juli**
Abends 8 Uhr

im Vereinslokale bei **Frau Thomas.**

Tages-Ordnung:

1. Kassen-Vorlage und Wahl von zwei Revisoren.
2. Neuwahl des Turnraths.
3. Besprechung über das 20-jährige Bestehen der Turnerei in Ahrensburg.
4. Beschlussfassung über Anschaffung eines Turn-Wocks.
5. Beschlussfassung über Legung eines Fußbodens in der Turnhalle.
6. Verschiedenes.

Der Turnrath.

Zum

Ringreiten
und zur

Tanzmusik
am **Sonntag, den 8. Juli**

ladet freundlichst ein
Bünningstedt.

A. Peemöller.

Das hochglänzende und klebteie

Fußboden-Oel,
(trocknet in 5 Stunden)
pro Pfd. 60 S.

Bernstein = Fußboden = Lack,

schnell trocken, glashart und ansehnlich dauerhaft, pro Pfd. 1,20 M.

Bohnerwachs

pro Pfd. 1,00 M. inkl., aus der renommierten Fabrik von
P. H. Gallsen, Flensburg,
ist zu haben bei **Herrn Aug. Prahl**
in Ahrensburg.

Technicum Mittweida
— Sachsen —

a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule
— Vorunterricht frei. —

Futtermittelmarkt.

Original-Bericht

Die zuverlässige Stimmung des Marktes in den beiden letzten Berichtswochen erhielt sich auch noch während der ersten Hälfte dieser Woche; mit Eintritt des prachtvollen Sommerwetters machte sich aber eine mattere Haltung bemerkbar.

G. & D. Lüders, Hamburg.	Reisfuttermehl M. 2,40 bis M. 5.— pr. 50 Ko. ab Hamburg.
	Reisfuttermehl M. 2,50 bis M. 5,25 pr. 60 Ko ab Amsterdam und Antwerpen.
	Reisfuttermehl M. 2,50 bis M. 5,25 pr. 60 Ko ab Magdeburg.
	Reisfuttermehl M. 2,50 bis M. 5,50 pr. 60 Ko ab London und Liverpool.
	Getrocknete Getreidebrennerei M. 5,30 bis M. 6.— pr. 50 Ko. ab Hamburg.
	Getrocknete Getreidebrennerei M. — bis M. — pr. 50 Ko. ab Magdeburg.
	Getrocknete Viehtreter M. 4,20 bis M. 4,80 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
	Erdnussfuchen und Erdnussmehl M. 5,80 bis M. 7,75 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
	Baumwollsaatfuchen und Baumwollsaatmehl M. 5,85 bis M. 7,75 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
	Cocussaatfuchen und Cocussaatmehl M. 6,75 bis M. 8.— pr. 50 Ko. ab Hamburg.
	Palmkernfuchen M. 5,20 bis M. 5,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
	Rapsfuchen M. 5,40 bis M. 7.— pr. 60 Ko ab Hamburg.
	Maiz, verzollt, M. 5,20 bis M. 5,60 pr. 60 Ko ab Hamburg.
	Weizenkleie M. 4,20 bis M. 4,75 pr. 60 Ko ab Hamburg.
	Hoggenkleie M. 3,90 bis M. 4,50 pr. 60 Ko ab Hamburg.
	Hamburg, den 1. Juli 1894. G. & D. Lüders.

Wochen-Bericht.

Hamburg, 29. Juni.

Notizung
der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse,
Butter- und Meierei-Butter.
Netto-Preise pr. 50 Rilo Netto. 16 Pfd. Tara
Wöchentlich frische Lieferungen.
1. Qualitäten M. 88.—
2. Qualitäten M. 80.—
Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Wance.
M. 76.—
Schleswig. und Holst. Bauer: " 76.—
Galizische und ähnliche " 76.—
Finnländische " 68.—
Amerikanische " 68.—

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19